

P. Bernhard Wernke

C.P. 8

Beira

Mosambik

[bernhard.wernke@gmail.com](mailto:bernhard.wernke@gmail.com)



Liebe Wallfahrerinnen, liebe Wallfahrer, liebe Freunde,

Weihnachten steht vor der Tür. Für viele meiner Mitmenschen in unseren zwei Pfarreien wird der Gabentisch nicht reichlich gedeckt sein. Der Regen hat eingesetzt und einige Landwirte haben schon Mais gesät. Die Hoffnung ist groß, eine gute Ernte im nächsten Jahr zu haben. Viele Maisspeicher sind leer. Die Leerheit der Maisspeicher wirkt sich auch auf das christliche Leben aus. Ich kann zwar nicht sagen leere Speicher, leere Kirchen, aber viel geht es nicht an der Wahrheit vorbei. „Wo sind denn die Leute“, frage ich vor einem Gottesdienst in einigen christlichen Gemeinschaften. Die Antwort ist fast immer dieselbe: „Sie sind auf der Suche nach Essen“. Sie verkaufen Hühner, Ziegen oder sind auf der Suche nach einer Gelegenheitsarbeit. Die Menschen spüren in dieser Adventszeit wirklichen Hunger.

Vor einigen Monaten kam ein anglekanischer Priester zur Missionsstation in Murraca. 19 km hatte er mit dem Fahrrad zurückgelegt. Er bat um ein Paket Hostien, weil sie eine grosse Veranstaltung hatten und er keine Hostien auf Vorrat hatte. Ich gab ihm ein Paket. Derselbe Priester besuchte mich in Caia und bat mich, ob seine Frau nicht jeden Tag Wasser in der Pfarrei holen könnte, denn das öffentliche Wassernetz arbeitet nicht. Bezahlen könne er nicht, da er von seinem Bischof in Maputo seit Monaten noch kein Geld erhalten habe.

Einige Studenten riefen mich aus Beira an, ob ich ihnen nicht Geld schicken könnte, da sie in den Semesterexamen säßen und nichts mehr zu Essen haben. Sie schieben Kohldampf. Da ich nicht jede Woche nach Beira komme, müssen sie durchhalten. Ich habe ihnen empfohlen ein Bankkonto zu eröffnen, dann kann ich Geld überweisen.

Meine Weihnachtszeit beginnt nicht mit dem Weihnachtsevangelium, sondern begann mit dem 26igsten Sonntag im Jahreskreis C (Lukas 16,19-31). Es ist die Geschichte von dem reichen Mann und Lazarus. Aller Reichtum, den die Welt besitzt, aller Reichtum Mosambiks kann den Hunger der Menschen nicht stillen, da sie nicht den Reichen bekannt sind. Lazarus lag an der Tür des Reichen krank und hungrig. Der Reiche kannte nicht einmal seinen Namen, seine Herkunft, sein Leiden und seinen Hunger. Er lebte umgrenzt von seinem Reichtum in Betonwällen, die keinen menschlichen Kontakt mit Lazarus ermöglichten. Vielen reichen Menschen geht es so. Sie werden für sich ‚schöne‘ Weihnachten feiern. Als beide in den Himmel kamen, musste der Reiche feststellen, dass er sich eine unüberbrückbare Kluft geschaffen hatte, die keiner überschreiten konnte.

Weihnachten ist das Fest der Menschwerdung Gottes. In aller Unbegreiflichkeit hat Er den Schritt gemacht, Mensch zu werden. In seiner Menschwerdung nahm er alle Armut und Kälte und Ablehnung in sich auf. Göttliches Kind, wie viele Kinder sterben an Malaria, AIDS und Unterernährung, wie viele können nicht zur Schule gehen, weil kein Geld da ist oder sie zu Hause mithelfen müssen, wie viele leben als Sklaven und werden missbraucht? Wie viele müssen sich das Essen erbetteln oder zusammenklauen? Wie viele besuchen dich an Weihnachten an der Krippe oder ist deine Krippe die Kasse des Supermarktes geworden? Wie viele besuchen das göttlich strahlende

Kind, das alle unüberbrückbaren Klüfte überbrückbar machen möchte? Wird die letzte unüberbrückbare Kluft, von der Lukas spricht, überbrückbar sein?

Jedes Jahr besuchen unsere Mission Freunde aus Deutschland, um vor Ort Einblick in unsere Arbeit zu bekommen. Sie sehen und erleben die Armut, aber auch die Freude und Herzlichkeit der Mosambikaner, eine Ausstrahlung der Krippe. Auch in diesem Jahr hatte ich Besuch aus Deutschland.

Vom 12.10 bis zum 25.10.2010 waren meine Schwester Maria und meine Cousine Josi zu Besuch in Mosambik. Für mich war es eine große Freude, sie hier zu haben, um mein Arbeitsfeld zu sehen und die mosambikanische Hitze zu spüren. Zusammen mit ihnen habe ich meinen ersten Urlaub seit zwei Jahren gemacht.

Dieser Besuch war auch ein Einschnitt in meinem missionarischen Leben. Nach achtjähriger Arbeit in Murraca wurde mir eine andere Pfarrei anvertraut, die nur 18 km von Murraca entfernt ist. Wie die Wege Gottes so spielen, ein Teil meiner pastoralen Arbeit in Südafrika war dem Aufbau einer neuen Pfarrei in Siyabuswa gewidmet. Als ich 2002 in Murraca ankam, war ein großer Teil meiner Arbeit baulichen Maßnahmen gewidmet. Jetzt übernehme ich die Verantwortung für Caia und muss neben der pastoralen Arbeit auch Bauprojekte in Angriff nehmen.

Caia ist die Verwaltungsstadt des Distriktes Caia. Die Pfarrei São Mateus, Apóstolo Caia, liegt ca. 18 km von Murraca entfernt. Die Pfarrei wurde immer von Murraca aus betreut. Im Jahre 2005 erklärte der Erzbischof von Beira Caia zur Pfarrei. Die Pfarrei ist in zwei Pfarrzonen aufgeteilt, Caia mit ihren zwölf Kapellengemeinden und Phaza mit fünf. Insgesamt betreue ich 17 Kapellengemeinden.

Mit meiner Ernennung nach Caia werden neue Bauprojekte beginnen: Toilettenanlagen, je ein Schlafsaal für Männer und Frauen, ein Büro, ein Sozialzentrum der Kolpingfamilie, Gästeräume und eine Bibliothek.

Meine Gemeinschaft ist die Gemeinschaft der Weißen Väter in Murraca. Im Oktober sind zwei neue Mitbrüder in unsere Gemeinschaft gekommen. Zusammen besteht unsere Gemeinschaft aus fünf Mitbrüdern: P. Silvain Yameogo (Burkina Faso), P. Pierre Lukussa (Demokratische Republik Congo), P. Marcin Perfikowsky (Polen), Br. Miguel Taipa (Mexiko) und ich aus Deutschland.

Die Christen in Caia freuen sich, dass ich jetzt die Verantwortung für Caia übernehme, denn sie sagen, Caia sei immer vernachlässigt worden und die Entwicklungsprojekte wären immer nach Murraca gegangen. Im Jahre 2006 habe ich in Caia eine Mauer um das Pfarrgelände bauen lassen und ein Pfarrhaus gebaut.

Neben den Bauprojekten bleibt ein zentraler Inhalt der pastoralen Arbeit die Unterstützung von Studenten und Schülern und die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen, Katecheten und Menschen in Führungspositionen in der Pfarrei.

Am Hochfest der Menschwerdung, der Liebe und der Hoffnung, dem Fest der Menschheit in Gott, bedanke ich mich für alle Spenden, für alle Hilfe, die mir bei meiner Missionsarbeit zuteil wurde. Ich bedanke mich, dass ihr wie die Hl. Drei Könige Gott in den Armen gefunden habt und mit Freude eure Taschen geöffnet habt, um unsere Missionsarbeit zu unterstützen. Gott segne Euch für Eure Großzügigkeit.

Eine gesegnete Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest 2010.

Euer P. Bernhard Wernke